

**Irinell Ruf**  
**„Wirbel sich ordnender Namen“**  
**Theater im Prozess kultureller Einflussnahme**

TUSCH - Kooperation Schule Fährstraße und der Opera Picola,  
Die Klasse 6 b arbeitet frei nach „Der 35. Mai“ von Erich Kästner

<b>Thema:</b>	Elektropolis, die harte gläserne Stadt
<b>Regie:</b>	Vier Gruppen: Kleidung schwarz-weiß, von Spitzenkleid über Ledermantel, alle haben eine Kopfbedeckung jeglicher Art, eine Gruppe trägt weiße und eine schwarze Handschuhe, unruhig, Großstadtatmosphäre
<b>Licht:</b>	
<b>Spurensuche:</b>	<b>Leben</b>
<b>Impuls:</b>	<b>Mona Hattoum, Palästina: Over my dead body</b> Vernissage, Galerie der Gegenwart Hamburg 2004
<b>Exponat:</b>	Ein Spiegel, hochkant, rechts unten eingraviert <b>I am still here</b>
<b>Aufgabe:</b>	Übersetze in viele Sprachen
<b>Ergebnis:</b>	türkisch, russisch, portugiesisch, arabisch, französisch, deutsch:

Ich geh nicht weg  
Ich bin noch da  
Ich bleibe hier  
Ich wohne hier  
Ich lebe hier  
Ich bin immer noch hier  
Ich lass mich nicht vertreiben  
Ich bin von hier  
Ich bin einsam hier

**Was ist passiert?** Die Mädchen und Jungen der 6a der GHR-Schule Fährstraße, haben nicht einfach den Satz , eingraviert in den Spiegel , Objekt von Mona Hattoum, aus dem Englischen in das Deutsche übersetzt. Sie haben ihn so übersetzt, wie sie ihn empfinden, bezogen auf ihr Sein in Hamburg. Sie nehmen gleichzeitig mit dieser persönlichen Übersetzung Bezug auf den öffentlichen Diskurs „Die Bundesrepublik als Einwanderungsland“ versus „Deutschland den Deutschen“. Sie beziehen den Satz auf ihre Realität im hier und jetzt, so wie Mona Hattoum ihn auf ihre gelebte Kriegsrealität bezieht. Das Kunstwerk dient als Impuls, die eigene Realität zu belichten und persönlich – mit den eigenen Gefühlen zu interpretieren. An dieser Stelle und an anderen , waren die Kids Subjekte ihrer Produktion.

Interkulturelle Theaterarbeit setzt Wissen über die emotionale Resonanz, der zum Sujet gemachten, kulturellen Bedeutungen voraus. Sie bewegt sich emotional zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Bedeutungen im konkret gelebten, biographisch-historischen Kontext: „Ich bleibe hier“ zeigt „Ich geh nicht weg“. Diese Aussagen zeigen, dass ein gesellschaftliches Thema emotional direkt berührt – die es betrifft. Sie schreien es ins Publikum und stehen im Licht-Spot, gleichgültig wo die Eltern ihre Kindheit erlebten.

**Spurensuche: Was haben eure Großeltern gemacht?**

**Impuls: Landscape von Heiner Goebbels.** Er ging durch Manhattan und fragte Passanten nach ihren Vorfahren.

**Spurensuche in der Schule:** Mehr als die Hälfte der Schülerinnen wussten nicht was ihre Großväter machten. Sie wussten fast alle, dass ihre Großmütter Hausfrauen waren. Sie wussten nicht, was die Großmütter liebten.

**Spurensuche zu Hause:** Eltern fragen

### **Ergebnis: Sprechende Maschinen**

Mein Großvater war Schuster  
Mein Großvater war Fischer  
Mein Großvater war Seemann  
Mein Großvater war Säufer  
Mein Großvater hatte Oliven und Aprikosen

Meine Großmutter war Dichterin  
Meine Großmutter war Tänzerin  
Meine Großmutter war Malerin  
Meine Großmutter war Sängerin  
Meine Großmutter war Gelehrte

Meine Oma hat mir den Bauch gestreichelt.  
Meine Oma hat für mich Pfannkuchen gemacht  
Meine Oma hat Marmelade gekocht  
Meine Oma hat mit mir gespielt

Die Väter erzählten von den Vätern. Die Mütter wussten was die Mütter gerne taten: dichten singen, malen. Verknüpft wurden die eigenen Kindheitserinnerungen, die Zeit mit Oma. Das Verbindende suchen, das Menschliche ... eine Sehnsucht.

### **Exempel: Vorgehen in „Wirbel sich ordnender Namen“**

Interkulturelle Theaterarbeit sucht wie jede andere Theaterarbeit die verknüpfende Spurensuche der Empfindlichkeiten: Was ist deine „persönliche Geschichte „ deine „gelebte Realität“ deine „gewünschte Fiktion „? Fragen zu suchen und zu finden ist ein universeller Prozess. Speziell im interkulturellen Kontext ist ...

- die aktive Auseinandersetzung mit Diskriminierung ...
- die konkrete biographische Entwicklung in verschiedenen Erfahrungswelten ...
- die gelebte gesellschaftliche Situation in ihren Weltbildern...
- die emotionale Resonanz in Bezug auf gesellschaftliche Bedeutungen ...
- die persönliche Vision ...

“Wie schön, dass Sie unserer Delegation aus dem Orient so wohlgesonnen sind!“, spricht der Gesandte aus Algerien in der Produktion „In der Südsee liegt kein Schnee“.

Wie hört sich dieser Satz nach dem 11. September an, gemeint ist nicht 1973, als Salvador Allende erschossen wurde. Speziell sind die Antworten.

**Spurensuche: Der dritte Irak- Krieg 2004**

**Impuls: Mona Hattoum – Palästina „Over my dead body“**

Mein Vater war im Krieg  
Mein Vater auch  
Mein Vater auch  
Mein Vater auch  
Mein Bruder auch  
Mein Geliebter auch  
Ohhhh das tut so weh

Die Schwarze: Wann, wann hört das Morden endlich auf?

Die Rote: Der Weißen hat es die Sprache verschlagen.  
Die vielen Tränen haben meine Brüste vertrocknet.

Die Weiße wandelt sprachlos

Die Schwarze: Warum betest Du?

Betende: Ich bete für die Toten.

Die Schwarze: Hilft das denn?

Betender: Ja, wenn man betet; hilft einem der liebe Gott.

Die Rote: Warum betest du?

Betende: Ich bete dafür, dass die Menschen gerettet werden.

Die Schwarze: Glaubst du das wirklich?

Betende: Ja

Die Schwarze: Warum verschwendest du deine Zeit mit beten?

Betende: Nichts kann uns retten außer Gott.  
Es gibt keine Macht gegen Krieg.

Die Rote: Warum betest du hier?

Betender: Hier in der Moschee zu sein, ist besser als draußen zu sein  
Und bombardiert zu werden

Die Schwarze: Warum betest Du?

Betende: Was kann ich sonst gegen den Krieg tun?

Die Schwarze: Was willst du gegen den Krieg tun?

Betender: Zu Präsident Bush gehen und ihm sagen, er soll  
endlich mit dem Krieg in unserem Land aufhören.

Die Großeltern dieses Betenden erlebten ihre Kindheit in der Türkei.

Er sagte: „In unserem Land“, ohne Iraker zu sein. Warum?

## Interkulturelle Theaterarbeit fordert eine öffentliche Positionierung

Interkulturelle Theaterarbeit fördert:

1. Bearbeiten vorhandener Urteilslagen und erlebter Vorurteile ermöglicht durch:
  - Raum für Spurensuche
  - Raum für Empfindlichkeiten
  - Raum für wechselseitige Wahrnehmung
  - Raum für aktuelles Zeitgeschehens
2. Aufdecken der Entfremdungsgeschichten durch
  - Impulse aus den Künsten - bildende Kunst – Film - Photographie
  - Architektur
  - Literatur aus verschiedenen kultur-historischen Kontexten
  - Musik aus verschiedenen kulturellen Kontexten
3. Sinnliche Wahrnehmung erleben durch Methoden aus der Tanz- und Theaterpraxis:
  - Augusto Boal
  - Konstantin Stanislawski
  - Ruth Zaporah
  - Martha Graham
4. Dialektische Verbindungen der erarbeiteten Inhalte mit ästhetischen Formen:

Sidi Larbi Cherkaoui – Tänzer und Choreograph – verknüpft im Prozess all diese Facetten. Er findet in seinen Produktionen die Brücken zwischen gestern und heute, die Brüche im hier und jetzt, die Verbindungen von Ost und West:

„Ce qui importe, c'est de trouver les clés pour transformer ces limites en atout, c'est d'accoucher de soi; communiquer, échanger, concrétiser son potentiel.“  
(Pèlerinage sur soi, S. 22 ; actes sud, 2006)

Von großer Bedeutung ist, die Schlüssel zu finden, um Grenzen in Trümpfe zu verwandeln, das bedeutet aus sich selbst zu gebären; kommunizieren, austauschen, konkretisieren - sein Potenzial. (Übers. I. Ruf)

„Wirbel sich ordnender Namen“ nach dem Auftritt im Thalia Theater in der Gaußstraße

Hanife, die Rote: „Irinell, das Stück das du mit uns gemacht hast, hat so viel Gefühl.“

Nderime, die Schwarze: „Durch Mona Hattoum habe ich begriffen, worum es geht, warum wir dieses Stück machen. Der Krieg gegen den Irak. Durch unser Stück denken wir nach und unser Publikum auch. Wir tun etwas dagegen.“

Selah ad-din: „Als wir gespielt haben, hat das Publikum unsere Seele gespürt. Sie haben uns, in sich aufgenommen, so haben wir gemeinsam geatmet, also ich meine wir haben gemeinsam ausgeatmet.“

Nadine: “Wir haben zwar als Maschinen den Raum geteilt, aber sie haben gespürt, dass wir Menschen sind, unabhängig von der Farbe unserer Handschuhe.“